

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **30 (1874)**

Heft 38

PDF erstellt am: **16.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Postherri

Honny soit qui  
mal y pense.



30. Bd.



N 38.

19. September.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

### Der Champagnerprinz.

Ein Roman, aber ein kurzer.

III.



err Wendelin Schnapper hatte seinem hoffnungsvollen Sprößling eine Handvoll Goldstücke verabsolgen müssen,

bevor derselbe seinen Jagdzug zum Fang des Champagnerprinzen unternahm. „Glaubt denn der Herr Papa, man könne sich einem solchen Cavalier wie ein Schmutzfink nähern? Wenn ich nicht im Stande bin, ebenfalls etwas draufgehen zu lassen, so schaut er mich gar nicht an und den Mythenstein noch weniger.“ — Was konnte Herr Wendelin dagegen einwenden? Um sich etwelchermaßen schadlos zu halten, schmierte derselbe des folgenden Tages einem jungen Hochzeitpaar, welches sich auf den Mythenstein verirrt hatte, 4 «bougies» auf die Rechnung, wenn gleich die 2 angezündeten kaum ein Viertelstündchen gebrannt hatten. Schnapper ging dabei von der richtigen Voraussetzung aus, daß ein junges Paar am Morgen nach der Hochzeit die Wirthsrechnung unbeachtet bezahle.

Schon 2 Tage nach Arthurs Abreise erhielt Herr Wendelin folgende telegraphische Depesche: „Cher papa! Alles geht gut. Ich bin ihm auf den Fersen. Nicht später als morgen werde ich mich vorstellen lassen und übermorgen sind wir „Du auf Du.“

„Siebenundzwanzig Worte, was man mit höchstens 19 hätte sagen können! Der Kange lernt seiner Lebtag nie rechnen...“

Im Tagblatt stand am 3. Tag eine Notiz,

welche Schnapper 2 bis 3 Mal mit großer Aufmerksamkeit las, um dann das Blatt mit zufriedennem Schmunzeln in die Tasche zu stecken. Der Artikel lautete wie folgt:

„Der Fremdenzug hat bereits begonnen. Den „Schnellzügen sieht man die Zugvögel mit den „rothen Reisehandbüchern entsteigen, denen unsere „Hotelbesitzer und Pensionshalter mit so großer „Sehnsucht entgegenschauten. Unter den Ankömmlingen, welche die paradiesische Natur unserer Gegend schon so früh angezogen hat, macht sich besonders ein junger Kavaliere bemerklich, der zwar „incognito reist, aber ohne Zweifel den höchsten „Reisen angehört. Niemand weiß, wer er ist und „woher er kommt, aber es gibt Leute, welche sein „Erscheinen mit dem plötzlichen und räthselhaften „Verschwinden eines gewissen genialen Kronenträgers „aus dessen Residenz in Verbindung bringen wollen. „So viel steht fest, daß unser vornehme Tourist „das Gold nur so aus dem Ärmel zu schütteln „scheint. Seinem hohen Rang zum Trost ist er „äußerst leutselig, geht mit den Führern, Schiffern

„und Pferdeknechten um, wie mit Seinesgleichen „und trinkt sie mit Champagner. In diesen Kreisen „hat ihm seine Liberalität bereits einen bezeichnenden „Beinamen zugezogen, dessen man sich, wo vom „hohen Reifenden die Rede ist, um so eher zu bedienen geneigt ist, als derselbe seinen wahren „Namen konsequent verschweigt. Glücklicherweise die Gastwirth, welche diesen Krösus während einigen Tagen „zu fesseln verstehen.“

Am 4. Tag langte ein Brief von Arthur an, der zwar sehr lakonisch, aber dennoch bedeutend war: „Cher papa! Ich habe die bewußte Persönlichkeit an der Leinruth und sie soll mir nicht mehr entrinnen. Es kam mir besonders zu gut, daß ich, eben aus der Fremde kommend, in dieser Gegend von Niemanden erkannt werde. Aber, um meine Rolle mit Glück fortspielen zu können, muß ich noch mehr Geld haben. Erwarte ein Postmandat von ansehnlichem Betrage poste restante in Brunn.“

Hatte der eher papa A gesagt, so mußte er nun auch B sagen.

#### IV.



Am Tage, nachdem der Unterportier des Mythenstein dem Besitzer der Felsenau die bewußte geheime Mittheilung gemacht hatte, sehen wir 2 sehr aufgedonnerte

Frauenzimmer einen der Salondampfer besteigen, welche die fashionable Touristenwelt auf dem maledrischen See herumzuführen, die Bestimmung haben. Die Ältere trägt eine schwere schwarze Seidenrobe, während die Jüngere in einem leichten hellblauen Sommerkleid daher schwebt; beide haben hochrothe weithinleuchtende Umschlagetücher. Die Tochter hält einen Alpenrosenstrauß, die Mutter einen Bädeder in der Hand. Ein Hausknecht führt ihnen Reisekoffer, gerollte Plaids, Schirme und Bergstöcke nach. Wir hören den Provinzler, der hinter ihnen das Schiff besteigt, bei ihrem Anblick in den Ausruf ausbrechen: „Donner und Doria! Sind das ein Paar vornehme Weibsbilder! Zum Allerwenigsten englische Herzoginnen!“ — Wir würden diese Ansicht ebenfalls theilen, wenn wir nicht wüßten, daß die beiden aufgedonnerten Frauenzimmer keine Andere sind, als Madame Seraphine und Fräulein Flora.

Zwei Tage später erhielt Herr Kolumban Greif folgenden Schreibebrief: „Alter Brummbar! Wann du diese Zeilen gelesen haben wirst, sollst du hoffentlich zufriedener mit mir sein, als gewöhnlich. Die Sache geht à merveille und ist auf das Beste eingefädelt. Laß dir unsere bisherigen Reiseabenteuer chronologisch erzählen. Wir hatten kaum den Salondampfer bestiegen, um nach getroffener

„Verabredung den tour du lac zu machen, so be-  
 „merkte Floras scharfes Auge unter der noch nicht  
 „sehr großen Zahl fremder Touristen einen äußerst  
 „fashionable sich tragenden jungen gentleman in  
 „eleganter Sommerkleidung, leichtem Strohhut und  
 „Glanzlederstiefeln. Ein gewisses unnehmbares air  
 „drückte ihm den Stempel der Vornehmheit auf.  
 „Ist er's? Ist er's nicht? — Wir durften nicht  
 „lange im Zweifel bleiben. Er bestellt sich beim  
 „Schiffskellner sein Gabelfrühstück: ein Beefsteak mit  
 „Ei und — eine halbe Flasche Champagner. 'S ischt  
 „en, — flüstert mir Flora zu. Yes, my dear,  
 „— erwidre ich, indem ich ihr mit dem Ellenbogen  
 „einen fühlbaren Rippenstoß applizire, um sie daran  
 „zu erinnern, nicht wieder in das dumme Schwei-  
 „zerdeutsch zu verfallen.

„Nun galt es, sich dem jungen gentleman auf  
 „eine geschickte Weise zu nähern. Cherchons une  
 „autre place, — sagte ich nach kurzem Besinnen  
 „zu Flora. — Ces charbons de pierre font une  
 „fumée insupportable. Glücklicherweise gelangten wir  
 „in die Nähe des Prinzen. Ich setzte mich. Mit  
 „ihrem unwiderstehlichen Augenaufschlag und den  
 „Worten «e permesso?» schob Flora den Ueber-  
 „zieher des Prinzen bei Seite und setzte sich eben-  
 „falls. Du weißt, daß das Mädchen von den  
 „italienischen Stukkatoren, die letztes Jahr das  
 „Treppenhaus der Felsenau malten, manchen Brocken  
 „aufgeschnappt hat und vortrefflich an den Mann

„zu bringen weiß. Der Prinz warf uns durch  
 „seinen Augenknifer einen musternden Blick zu, der  
 „ihn zu befriedigen schien. Bald war Flora mit  
 „ihm in ein lebhaftes italienisches Gespräch vertieft,  
 „welches um so besser ging, als der Prinz ebenfalls  
 „nicht sehr fest in dieser Sprache zu sein scheint.  
 „Um mir Gelegenheit zu geben, mich ebenfalls in  
 „die Konversation zu mischen, sagte endlich Flora:  
 „La mia mammalina parle de préférence le  
 „français, worauf der Prinz sich mit einigen im  
 „reinsten Pariserfranzösisch gesprochenen Artigkeiten  
 „bei mir einführte.

„Von da an schloß sich der Prinz auf das  
 „Liebenswürdigste an uns an. Wir nehmen unsere  
 „Mahlzeiten gemeinschaftlich, wobei der Prinz jedes-  
 „mal 1 oder 2 Flaschen Champagner springen läßt.  
 „Er macht unserm Florchen ganz entschieden den Hof.

„Ein Ausflug nach der Felsenau ist bereits  
 „verabredet. Da fragt es sich dann, ob wir das  
 „incognito, welches wir gleich dem Prinzen bis  
 „jetzt auf das Strengste beobachtet haben, beibe-  
 „halten und als Touristen bei dir eintreten oder  
 „aber uns als die dame et demoiselle de l'éta-  
 „blissement dargeben sollen. Ersteres scheint mir  
 „gerathener. Denke darüber nach und theile mir  
 „dann deine Ansicht mit, poste restante Nigi-  
 „skaltbad, wo wir morgen und übermorgen zu ver-  
 „weilen gedenken.“

## Spanische Zustände in der Hauptstadt Culturien.

### Spanische Weinhalle, Gebr. Madrenas.

Pintenwirth:

Bi eus jetzt Alles Spanisch wird,  
 D'Welt isch verkehrt, d'Welt isch verkehrt!  
 So schlägt der Metzger, Beck und Wirth;  
 'S isch unerhört, 's isch unerhört!

Gang nur d'Lorenzervorstadt uus,  
 So chunnst dert vor n'es großes Huus,  
 Don Barris, heißt's & Cie. —  
 Dert trinkst en delikate Wü!

Und die Gebrüder Madrenas  
 Dert hinde i der Chilegaß,  
 Die händ mängs Jaß voll Räbesaft,  
 Süß, bitter au, voll Jüür und Chraft.

Goht Eine bi mim Huus verbü  
 Und lad'ne no so fründli ii,  
 So seit er: „Es cha nümme sü;  
 „Bin i der Spanierhalle gii!“

### Spanische Weinhalle, Barris & Comp.

Und so ne Hallungg vome Buur  
 Het gseit: „Ihr händ ne doch nur juur, —  
 „Dert chame süß und bittere ha,  
 „Grad wie m'es guet findt für de Ma.“

Echo mäenge Herr; au oft e Frau —  
 D'Hoer wärde mir gwüß hüt no grau! —  
 Händ Chäzkerli mit use guo,  
 Daß sie fast nümme händ chönne stoh.

Biel Chnaben au mit schöne Chind  
 Men öfters i der Halle findt.  
 Do wird denn trunke, gfunge, glacht;  
 Es zuckerfüßes Müüli gmacht.

Chas nümme gsch; es ist e Gruus,  
 Wie's glebt wird jetzt in Suus und Bruus!  
 Es ist vor Züte nie so gsü,  
 Trotz Chübel voll von eusem Wü. —

Privatmann (schalkhaft):

Jo, d'Metzger = Wirth hebe gseit:  
„'S het dopplet eus uf d'Flinte gschneit;  
„'S goht siber bi eus numme sträng,  
„Nu ame Sunntig isch kes Gspräng.“

Und gar der Hans am Eggen und'  
Stöih mängi liebe Gloggestund  
Dert obesür am Zollerai  
Und luegt, wer uf und abe göih.

Er seit, es thüei ihm grüßli meh,  
Chöim selte meh Gim 's Leid abneh.  
Die Welt die heig sich halt ganz kehrt,  
'S werd spanisch trunke unerhört.

Der Hauptme Wilhelm au derbii  
Heb gseit: das sei no nie so gsii;  
Sir Lebzig heig er nüt so gseh, —  
Wöcht fast Karlstehauptme geh!

Und au der Müedel dert bim Brunne,  
Uf dem d'Justitia sich thuet sunne,  
De heb jis Metzgermesser gwezt  
Und heftig mit der Thüre gschlezt.

Ernst sei's ihm zwar denn nit so gsii;  
Er trink jo fälber Spanier-Wii —  
Und denkt derbi: „das macht nüt uus,  
„Ha eineweg viel Gäst im Huus.“

Der Pelzgaßfriz het si ganz still  
Und dentt: „es cha jetzt go wie's will;  
„I ha mis Schof is Trochne gsetzt  
„Und au der Abstand nie verlegt.“

Und de am Grabe hebi gseit:  
„Es het mi numme herzli gfreut;  
„Die volli Freiheit sött mer ha,  
„Grad wie in Nordamerika!“

Bäcker:

Zhr Herre, wünsch schön guete Tag!  
Vernehmet denn au eufi Schlag:  
Es het bi eus au ufghört tage;  
Der Lüfel het in Handel gschlage!

Eust het der Beck der: Teig abgemässe  
Und Kundschaft 's Brod ungwoge gässe; —  
Jetzt leit si gar der Stadtroth dry  
Und seit: „'s Brod mueß denn gwoge sy!“

Drum chlagt der Metzger, Beck und Wirth  
Mit Recht: Es ist ganz unerhört,  
Sid bi eus Alles spanisch wird.  
D'Welt isch verkehrt, sie isch verkehrt!

Der Verfasser an den Leser:  
Wenn öppe dir die Gschicht nit gfallt,  
Sowohl an Inhalt als an Gestalt,  
Mach dir deßwege kei Verdruß!  
Denk: „'s sei en Fädereverschuß.“

## Feuilleton.

**Wer ist am Schlimmsten dran?**

Sag' mir, wer ist der ärmste Mann,  
Der schlimmer, als die Andern dran?  
Es ist der Coupon Schneider!

Der Bauer löst von seinem Feld  
Von Jahr zu Jahr mehr blankes Geld —  
O armer Coupon Schneider!

Dem Lehrer wird erhöht der Sold,  
So daß er schier erstickt im Gold —  
O armer Coupon Schneider!

Der Metzger und der Bäcker auch  
Bekommen einen runden Bauch —  
O armer Coupon Schneider!

Dem Staatsbeamten wächst normal,  
Dank Referendum, das Quartal —  
O armer Coupon Schneider!

Dir wächst der Güldenrobel nicht,  
Wenn dir darob das Herz auch bricht,  
Du armer Coupon Schneider!

Wie sehr, mein Freund, bedaur' ich dich!  
Doch mehr als dich, bedaur' ich mich,  
Denn ich bin keiner leider!

**Bitte um Zuspruch.**

„Das Trömmelbad ist sammt Schröpferin  
wieder eröffnet.“  
(Seeländerbote.)

**Briefkasten.** Kolj. Ruhe den Todten! — N. und R. in B. Der Eine der genannten Herrn, Zhr Landsmann, ist eine von allen Parteien so geachtete Persönlichkeit, daß wir denselben lieber in Ruhe lassen wollen. — N. in S. Können wir dem armen Hans Jakob seine Erlösung aus „Angst und Noth“. — E. St. in B. Solcher Blödsinn 3. Klasse verdient nicht, verweltältigt zu werden. — N. L. in N. «Reiten» und «geritten werden» sind zweierlei. Die H. H. Haafenstein und Vogler hätten bei Abfassung jenes Inserats den Unterschied bedenken sollen. — Hokuspokus. Die Sache ist für uns noch nicht reif. — B. in Z. Es wäre wirklich indizirt, in der neuen Militärorganisation einem obligat. Kurs deutscher Rechtschreibemitt für Kantonskriegskommissariate zu rufen. Wenn man in Athen «Gingaben von Roshaar» entgegenzieht, was mag dann wohl in Bödötien geschehen! — W. Buchhandlung in L. «Pistole und Feder»? Muss ein klassisches Werk sein! — J. N. in Z. Mit Vergnügen acceptirt! — Heinrich an Heinrich. Schönen Dank; kann aber erst in unserer zweitfolgenden Nummer erscheinen. Ob mit oder ohne Illustration, hängt von unserm Zeichner ab.